

Zurück zum Kfz-Handwerk

„YOURMOVE“ lehrt alte Techniken – Initiator Nikolas Aichele mahnt Reformen in der Ausbildung an

Von Christina Rückert

Lehrlings. 30.000 Besucher werden am morgigen Sonnabend und am Sonntag erwartet, wenn beim großen Stadtparkrennen wieder Oldtimer aus ganz Norddeutschland in Rammbek um die Wette fahren. Die Zuschauer freuen sich auf spannende Rennen und eine bunte Meile mit vielen Informationen rund um die alten Autos. Als Aussteller mit dabei ist auch ein Mann mit einer Mission: Nikolas Aichele, Chef der „Dinosaurier“-Workzone an der Osterrade in Lehlbügge, kämpft mit Mitstreitern dafür, dass die Ausbildung von Kfz-Mechanikern reformiert wird – wieder mehr zurück zu den Wurzeln der Autogeschichte, zu Oldtimer-Fahrzeugen (ab 30 Jahre alt) oder „Youngtimern“ (ab 20 Jahre).

„Seit 30 Jahren gibt es eigentlich gar keine Blechverarbeitung mehr“, stellt Aichele fest. Inzwischen fehle fast überall das Know-how: „In der Ausbildung lernen die Jugendlichen das nur, wenn ihr Ausbilder Lust dazu hat.“ Aichele hat deshalb schon vor Jahren das gemeinnützige Ausbildungsnetzwerk „Yourmove“ ins Leben gerufen. Angrenzend an die Lageräume seiner Werkzeugsfirma bietet er mithilfe der wenigen bundesweiten Experten Weiterbildungsseminare an, in denen sich Kfz-Mechatroniker oder Karosserie- und Fahrzeugbauer fast vergessene Handwerkstechniken aneignen können (www.yourmove.de).



Nikolas Aichele in der kleinen Werkstatt, die an seine Lageräume angeschlossen ist. Hier werden Weiterbildungen angeboten.

Foto: Rückert (2)/Aichele

Off arbeiten die Teilnehmer an einem Oldtimer, wie den „Cuno Bistram“-Autos. Diese kleinen Rennwagen, mit denen die Kinder in den 1950er Jahren in Hagenbecks Tierpark ihre Runden drehten, waren 2012 überraschend wieder aufgetaucht und sind nun Teil eines Restaurierungsprojekts von „Yourmove“ mit dem Museum für Arbeit.

Mit den Wagen der Gegenwart verbindet solche Oldtimer fast nichts mehr. „Heute werden die Fahrzeuge zum

Wegschmeißen hergestellt“, meint Aichele. Ersatzteile gebe es kaum noch. Koffelteil seien kaum zu reparieren, weil sie teilweise verklebt, teilweise mit Kunststoff gebaut und voller Elektronik sind.“ So seien Automechaniker heute hauptsächlich Elektriker, die ein defektes Auto an den Computer anschließen. „Die Idee davon, was ein Auto eigentlich ist, geht immer mehr verloren.“ Und das, obwohl die Oldtimer-Szene boomt, Ersatzteile heiß be-

geht sind und auch die „Youngtimer“ zunehmend in Mode kommen: „Für einen original erhaltenen VW GTL der wenig gefahren ist, könnte man heute schon einen Porsche Carrera bekommen“, sagt Aichele.

Er wünscht sich neue Wege in der Ausbildung: mehr klassisches Handwerk als zusätzliches Element, vielleicht auch verschiedene Ausbildungsstufen, die wieder mehr Menschen ohne Abitur einbinden. Mit Partnern wie den „autono-



Aichele mit einem Auto der Cuno-Bistram-Serie.



Alte Handwerkstechniken werden erprobt.

men jugendwerkstätten“ und dem Museum der Arbeit wolle man demnächst zusammensetzen und überlegen, wie man so ein Projekt angehen könnte. Eine Zielgruppe könnten junge Flüchtlinge sein, meint Nikolas Aichele: „Sie sind motiviert und oft auch handwerklich begabt.“

Bei dem Stadtparkrennen wollen Aichele und seine Mitstreiter schon mal neugierig machen – dort soll auch traditionelle Blechverarbeitung vorgeführt werden.